



LÜBECKISCHE BLÄTTER

2. Oktober 2004 · Heft 15 · 169. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Der Kücknitzer Kirchplatz – eine Idee wird Wirklichkeit

Chronologie eines langen gemeinsamen Bemühens

Der Kücknitzer Kirchplatz wurde in den letzten 100 Jahren einem ständigen Wandel in Nutzung und Gestaltung unterworfen. Die letzte große Umgestaltung erfolgte Ende der 50er Jahre, als die letzte Flüchtlingsbaracke abgerissen wurde und aus dem Platz eine große Rasenfläche mit Büschen, Bäumen und Blumen wurde. Nach mehr als 30 Jahren wurde dieser von niedrigem Holzzaun umrahmte Platz von den Kücknitzern zunehmend als sterile Fläche empfunden, die unbedingt mit Leben erfüllt werden sollte.

Der Vorstand des Gemeinnützigen Vereins Kücknitz e. V. (GMVK) ergreift die Initiative:

1991

Der Vorstand des GMVK macht sich Gedanken über die Ortsteilgestaltung, insbesondere über den Kücknitzer Kirchplatz. Es werden Ideen diskutiert und Nutzungsmöglichkeiten besprochen. Ein Plan wird entworfen und findet sofort Unterstützung.

1992

Der GMVK stellt seine Idee, den Kirchplatz umzugestalten, in der „Kücknitzer Runde am Eckigen Tisch“ zur Diskussion. Es wird hart und kontrovers diskutiert, ohne klares Ergebnis.

Die Idee von der Umgestaltung bleibt von nun an aber ein wichtiges Thema in Kücknitz.

1995

Im Vorstand des GMVK werden eigene Entwürfe für die Kirchplatzumgestal-

tung diskutiert, nachdem der Entwurf eines Gartenbauarchitekten keine Zustimmung fand. Auf der Jahreshauptversammlung des GMVK wird überwiegend ablehnend über die Umgestaltung des Kirchplatzes diskutiert.

1996

Auf der Jahreshauptversammlung des GMVK wird über den ungepflegten, schlechten Zustand des Kirchplatzes diskutiert. Der Vorstand bittet die Mitglieder um Anregungen für eine Umgestaltung.



Spatenstich für die Umgestaltung des Kücknitzer Kirchplatzes durch (v. l.) Direktor Helmut Wischmeyer, Bausenator Franz Boden, Posschl-Stiftungsvorsitzenden Dr. Helmuth Pfeifer und GMVK-Vorsitzenden Werner Macziew

Ein schöner Tag für Kücknitz

Endlich – nach fast 14 Jahren gemeinnütziger Arbeit wurden mit dem 1. Spatenstich am 31. August 2004 durch die Herren Franz Boden, Bausenator, Dr. Helmuth Pfeifer, Vorsitzender der Possehl-Stiftung, Helmut Wischmeyer, Direktor der Gemeinnützigen Lübeck, und Werner Macziew, Vorsitzender des GMVK, die Umbauarbeiten für die Umgestaltung des Kücknitzer Kirchplatzes gestartet.

Der Festakt, an dem auch die Herren Kühler und ter Balk vom Planungsbüro, Vertreter vom Bereich Stadtgrün und der Baugesellschaft „Trave“, die Kücknitzer Bürgerschaftsmitglieder von CDU und SPD sowie zahlreiche Kücknitzer Bürger teilnahmen, begann mit Glockengeläut vom Turm der St.-Johannes-Kirche. Nur gut, dass der GMVK-Vorstand schon am Vormittag zwei Zelte aufgebaut hatte, die die gesamte Festgemeinde vor dem noch kurz vor 13.00 Uhr niederprasselnden Regen schützten.

In seiner Ansprache bedankte sich Werner Macziew bei allen Sponsoren und Geldgebern und wies dabei auch auf die unzähligen kleinen Spenden aus der Bevölkerung hin, die von Herzen kamen und den GMVK noch mehr in seinem Entschluss bestärkten, das gesteckte Ziel, ein schönes Kommunikationszentrum für Kücknitz zu schaffen, erreichen zu wollen.

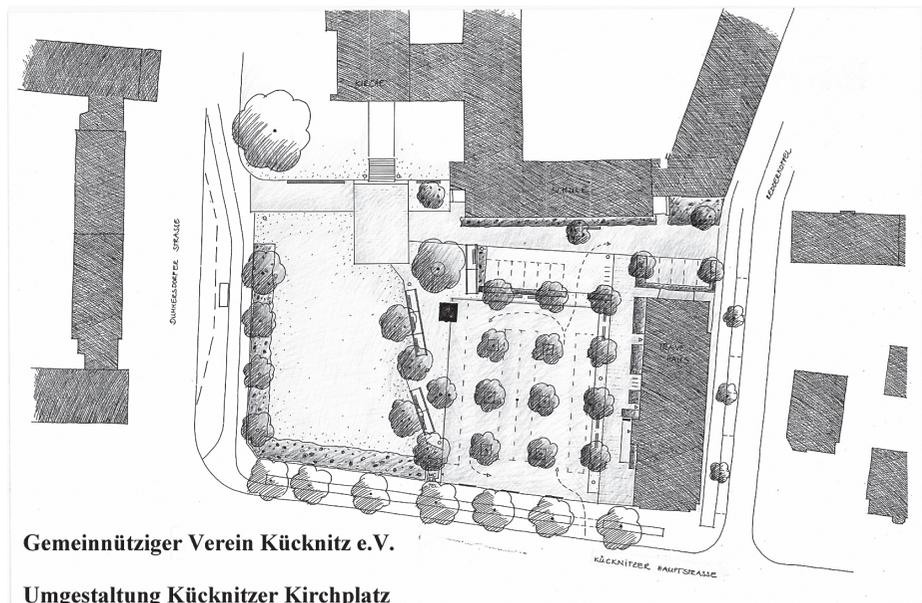
Die vielen Jahre der Vorbereitung und des Kampfes für die Umgestaltung des Kirchplatzes haben sich am Ende gelohnt.

Senator Boden lobte in einer kurzen Ansprache den starken Bürgerwillen der Kücknitzer und wünschte alles Gute für das Bauvorhaben.

In gelöster, fröhlicher Atmosphäre stießen alle auf den erzielten Erfolg mit Sekt, gestiftet von der Firma Geflügel-Bössow und der Stadt, an. Dazu wurden belegte Brötchen angeboten, die die Firma Sky kostenlos zur Verfügung gestellt hatte.

Nach abgeschlossenen Aufräumarbeiten verließen alle GMVK-Vorstandsmitglieder den Kirchplatz mit dem schönen Gefühl: „Gemeinsam können wir viel erreichen!“

Gemeinnütziger Verein Kücknitz
Hilma Willer



Gemeinnütziger Verein Kücknitz e.V.

Umgestaltung Kücknitzer Kirchplatz

Im GMVK-Vorstand erfolgt eine Abstimmung für oder gegen eine Kirchplatzumgestaltung mit dem Ergebnis von 8 : 1 Stimmen für die Umgestaltung.

Der Vorstand des GMVK bildet einen Arbeitskreis „Umgestaltung Kücknitzer Kirchplatz“.

1997

Auf der Jahreshauptversammlung des GMVK werden 4 von Vorstandsmitgliedern entworfene Pläne für die Umgestaltung des Kirchplatzes vorgestellt und diskutiert. Bausenator Dr. Volker Zahn ist von dem Einsatz und der Idee des GMVK und der Kücknitzer Bürger so begeistert, dass er seine Unterstützung anbietet und den GMVK zu einer kleinen Gesprächsrunde mit seinen Mitarbeitern ins Bauamt einlädt. Die Presse berichtet erstmals über den Plan.

Der Arbeitskreis erstellt einen Fragebogen „Alles dreht sich um den Kirchplatz“ und verschickt über 200 Exemplare in Kücknitz. Die Teilnehmer der „Kücknitzer Runde am Eckigen Tisch“ erhalten die neuen Kirchplatzunterlagen und werden aufgefordert, sich an der Planung zu beteiligen. Die Antworten aus der Fragebogenaktion „Alles dreht sich um den Kirchplatz“ werden vom Arbeitskreis ausgewertet und in die Planung übernommen. Das Ergebnis zeigt: Die Kücknitzer wünschen sich überwiegend einen multifunktionalen Kirchplatz.

1998

Auf der Jahreshauptversammlung des GMVK wird das endgültige Ergebnis aus den 4 Entwürfen für die Umgestaltung des Kücknitzer Kirchplatzes vorgestellt und diskutiert. Bausenator Dr. Volker Zahn macht dem GMVK gute Hoffnung für die Finanzierung, auch Renate Men-

ken, Direktorin der Gemeinnützigen Lübeck, sieht gute Möglichkeiten.

2000

Der GMVK lädt zu einer Bürgerversammlung ins Trave-Schulzentrum ein und stellt seinen Plan den Kücknitzer Bürgern vor. In einer sehr sachlichen Diskussion wird die Planung des GMVK als gut bewertet und ohne größere Einwände genehmigt.

Die SPD- und CDU-Bürgerschaftsfraktionen befassen sich mit dem Kirchplatzplan des GMVK. Die Bürgerschaft beschließt auf Antrag der SPD- und CDU-Fraktion, vom Amt ein Nutzungs- und Finanzierungskonzept erstellen zu lassen.

2001

Auf der Jahreshauptversammlung des GMVK stellt Bausenator Dr. Volker Zahn anhand von 3 Folien (2 Entwürfe des Bauamtes und 1 GMVK-Entwurf) die verschiedenen Möglichkeiten einer Nutzung vor. Sehr schnell werden 2 Varianten abgelehnt. Es bleibt die GMVK-Variante:

Ein zweigeteilter Kirchplatz mit Markt- und Grünfläche, so, wie es auch im Modell zu sehen ist.

Nur über die Finanzierung kann uns der Senator nun für die nächsten Jahre keine all zu großen Hoffnungen machen, die Stadt hat kein Geld. Die grobe Kostenschätzung beläuft sich auf ca. DM 700.000,—.

Im Schaufenster des ehemaligen „Matzen-Kaufhauses“ am Kirchplatz wird in einer Dauerausstellung den Kücknitzer Bürgern die Planung für die Kirchplatzumgestaltung vorgestellt.

In der „Kücknitzer Runde am Eckigen Tisch“ werden mit Bürgermeister Bernd Saxe die Umgestaltung und die Finanzie-

zung des Platzes diskutiert. Auch der Bürgermeister weist auf die schlechte Finanzlage der Stadt hin und bemerkt, dass im Haushaltsplan 2002 bisher dafür noch kein Geld für den Kirchplatz eingeworben worden ist.

Der GMVK startet auf dem Wochenmarkt eine Spendensammelaktion für die Kirchplatzumgestaltung mit Verkauf von Niederegger-Marzipan-Talern. Die Sammlung ergibt die stattliche Summe von DM 930,—. Selbst die letzten Groschen werden in die eigens dafür gefertigten Spendenflaschen gesteckt.

2002

In der „Kücknitzer Runde am Eckigen Tisch“ wird die Kirchplatzumgestaltung noch einmal besprochen. Der GMVK erweitert die Spendenaktion, indem er Gesellschaften, Firmen und die Bürger um Spenden bittet.

Die Possehl-Stiftung stellt € 100.000,— in Aussicht, die Gesellschaft zur Beförderung Gemeinnütziger Tätigkeit stiftet € 50.000,— für die Kirchplatzumgestaltung. Weitere Sponsoren stellen namhafte Beträge zur Verfügung. Das gesamte Spendenaufkommen beträgt € 170.000,—.

Der GMVK stellt fest, dass im Doppelhaushaltsentwurf 2003/2004 der Bür-

gerschaft die Finanzierung des Kücknitzer Kirchplatzes nicht berücksichtigt worden ist.

In einem Schreiben an alle Bürgerchaftsfraktionen fordert der GMVK auf, in Anbetracht dessen, dass die Possehl-Stiftung ihre Spendenzusage zeitlich begrenzt hat, die Restsumme von € 42.000,— in den Haushalt einzubringen.

2003

Bei einem Ortstermin am Kirchplatz, zu dem die CDU- und SPD-Bürgerchaftsfraktionen eingeladen haben, werden die Planung und Einsparmöglichkeiten in Anwesenheit von den Bau- und Wirtschaftssenatoren, Dr. Volker Zahn und Wolfgang Halbedel, den Bürgerchaftsvorsitzenden von CDU und SPD, Klaus Puschadel und Peter Reinhard, den Vorstandsmitgliedern der Possehl-Stiftung, Dr. Helmuth Pfeifer, Gerd Rischau und Jochen Brüggem, dem Direktor der Gemeinnützigen Lübeck, Helmut Wischmeyer, und dem Vorstand des GMVK diskutiert. Es werden Vorschläge unterbreitet, die Ausführungskosten zu senken.

Die CDU-Bürgerchaftsfraktion – zzt. Mehrheitsfraktion in der Bürgerchaft – stoppt in der Haushaltsdebatte den Kücknitzer Kirchplatzplan mit unver-

ständlichen Argumenten und genehmigt nicht die noch fehlenden € 42.000,—.

Die „Kücknitzer Runde am Eckigen Tisch“ tagt in Anwesenheit von Bausenator Franz Boden und dem Bereichsleiter Stadtgrün, Rainer Wirz, und beschließt, ohne die restlichen € 42.000,— mit den Umbauarbeiten am Kirchplatz zu beginnen. Der Bauausschuss genehmigt die Ausführungspläne.

Die Kosten für die Umgestaltung des Kirchplatzes, werden mit

170.000,— € von der Stadt

100.000,— € von der Possehl-Stiftung

50.000,— € von der Gemeinnützigen

Lübeck

20.000,— € durch Spendenaufkommen vom GMVK finanziert.

2004

Die Possehl-Stiftung mahnt die Planungsverzögerungen an, die Spendenzusage ist nur bis Ende 2004 angedacht, danach könne sie verfallen.

Der GMVK, die Stadt und das Planungsbüro stellen die endgültigen Pläne der „Kücknitzer Runde am Eckigen Tisch“ vor.

Am 31.08.2004 um 13.00 Uhr erfolgt der 1. Spatenstich.

*Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.
Der Vorstand Werner Macziew*

Seniorentreff am Sonntagnachmittag

Die erfolgreiche Reihe „Seniorentreff am Sonntagnachmittag“ wird auch in der Saison 2004/05 fortgesetzt. An jedem zweiten Sonntag im Monat beginnt um 15.30 Uhr ein unterhaltsames Programm bei Kaffee, Tee und Kuchen. Der Eintritt beträgt wie immer € 3,50 im Vorverkauf bzw. € 4,50 an der Nachmittagskasse, Einlass ab 15.00 Uhr.

Der nächste Termin – Sonntag, 10. Oktober – steht unter dem Motto „Auf los geht’s los.“ Zu Gast werden sein: „Hannelore und die Sternenkinder“.

Der Kartenvorverkauf läuft im Musikhaus Ernst Robert sowie im Büro der „Gemeinnützigen“ (Telefon: 75454) zu den üblichen Geschäftszeiten.

An den Tagen, an denen der „Seniorentreff“ stattfindet, bietet das Restaurant „Heinrichs“ in der „Gemeinnützigen“ in der Zeit von 13.00-14.00 Uhr einen preiswerten Mittagstisch für Senioren an: ein leckeres Tellergericht zu € 5,— oder eine Tagessuppe zu € 2,50.

Dienstagsvorträge

05.10. Jürgen Laudi, Schönkirchen

Niedersachsen, Lübecker, Holsteiner und Dänen in der „King’s German Legion“ –

Ein wenig bekanntes Randgebiet der Militärgeschichte aus den napoleonischen Kriegen gemeinsam mit dem Verein für Familienforschung e. V., Lübeck

12.10. Konrad Hansen, Großsolt bei Flensburg

„Vun Minschen un Lüüd“

gemeinsam mit der Plattdütschen Volksgill to Lübeck e. V.

Alle Veranstaltungen sind öffentlich.

Veranstalter: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Ort: Großer Saal des Gesellschaftshauses, Königstr. 5

Eintritt frei – Beginn 19.30 Uhr

Lübecker Chronik Juli 2004

- 01.**
Im Alter von 63 Jahren verstirbt völlig überraschend der Kassenleiter der Städtischen Bühnen, Gerhard Saueracker.
- 02.**
Kultusministerin Ute Erdsiek-Rawe und Bürgermeister Bernd Saxe übergeben die Bewerbungsunterlagen um den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ in Berlin.
- 03.**
Die SPD Marli ehrt Hilde Römer für 50, Werner Beutner für 75 Jahre Mitgliedschaft. Hilde Römer hat mit ihrem verstorbenen Ehemann Bruno das Willy-Brandt-Forum angeregt.
- 06.**
Die Gemeinde Lüdersdorf weist ca. 100 Hektar Gewerbefläche aus. Dem Unternehmen wird eine Sonderförderung in Aussicht gestellt.
Im Juni waren in Lübeck 14.050 Menschen arbeitslos, die Arbeitslosenquote betrug 13,7 %.
Zum ehrenamtlichen Studentenpastor wird der Geschäftsführer des CVJM, Joachim Lipfert (44), berufen.
- 07.**
Mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland zeichnet Staatssekretär Horst Dieter Fischer aus dem Sozialministerium Rosemarie Lund (79) aus. Sie gründete vor 20 Jahren den Seniorenclub St. Lorenz der Arbeiterwohlfahrt und leitet diesen bis heute, von 1993 bis 1997 war sie Mitglied des Seniorenbeirats. Weiter wurde ausgezeichnet der Dipl.-Psychologe Peter Bruhns (67) für seine Arbeit bei der „Die Brücke e. V.“. Er entwickelte Konzepte für eine gemeindenahere Psychiatrie.
Der Fahrradweg am Kanal zwischen Lübeck und Kronsforde, vom Land mit 53.700 Euro bezuschusst, wird wieder eröffnet.
- 08.**
Auf dem Priwall wird die Sand World unter dem Motto „Mythos Olympia“ eröffnet. Sie findet über 300.000 Besucher.
Im Alter von 73 Jahren verstirbt der ehemalige Leiter des Seemannsheims und Mitglied des Kirchenvorstandes von St. Jacobi und Mitglied des Vorstands der Gemeindediakonie, Walter Lachetta.
- 09.**
Das Bundesverkehrsministerium bestätigt den Weiterbau der A 20 von Kreuz Lübeck nach Geschendorf.
- 10.**
In der ausverkauften MUK wird mit Mahlers 2. Sinfonie durch das NDR-Sinfonieorchester unter Leitung von Kent Nagano durch Ministerpräsidentin Heide Simonis das Schleswig-Holstein Musikfestival eröffnet. Ehrengäste waren Bundeskanzler Gerhard Schröder, EU-Kommissar Günter Verheugen sowie die Enkelin des Komponisten, Marina Mahler.
Rund 3.000 Teilnehmer demonstrieren am Christopher-Street-Day für mehr Rechte für Homosexuelle.
Zum neuen Vorsitzenden der Vaterstädtischen Vereinigung wird Konsul Ekehard Eymmer gewählt.
- 12.**
Die Schiffergesellschaft eröffnet den Innenhof – früher von der St.-Jacobi-Apotheke genutzt – für Außengastronomie.
Die Sparkasse stiftet vom Ertrag des PS-Sparens über 16.000 Euro an die Kindertagesstätte der Auferstehungsgemeinde, den Blinden- und Sehbehindertenverein, den Turn- und Sportverein Kücknitz sowie dem Verein „Thea“ und dem Lübecker Ruder-Klub.
- 13.**
Dr. Christian Dräger, stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Drägerwerk AG, feiert seinen 70. Geburtstag.
- 14.**
Auf der Bilanzpressekonferenz kündigen die Stadtwerke Preiserhöhungen für Strom, Gas und den Nahverkehr an. Energie und Wasser erwirtschaften einen Überschuss von 22 Millionen, der Stadtverkehr verbucht einen Verlust von 19,3 Millionen Euro.
Das Containerterminal erfordert von Mehrheitsgesellschafter HHLA für dieses Jahr einen Verlustausgleich von 4 Millionen Euro. Der Gesellschafter Klaus Dreyer verkauft seinen Anteil von 25,2 % an die HHLA, die jetzt Alleineigentümer des Terminals ist.
Auf dem Schrangon werden für ein Straßencafé der Firma Karstadt Lindenkübel aufgestellt.
- 15.**
Ein Wasserrohrbruch in der Moltkestraße führt zu einem teilweisen Zusammenbruch der Wasserversorgung.
- 16.**
Die Firma Villeroy & Boch legt Pläne über einen Einkaufspark mit einem Investitionsvolumen von 100 Millionen Euro vor. Baubeginn ist Frühjahr 2005.
- 17.**
Als Vorsitzende der Deutsch-Israelitischen Gesellschaft (Schleswig-Holstein) wird Anke Eymmer MdB einstimmig wiedergewählt.
- 20.**
Im Alter von 84 Jahren verstirbt das Gründungsmitglied der CDU, langjähriger Schatzmeister, Mitglied der Bürgerschaft und ehrenamtlicher Senator, Hans-Joachim Krüger.
- 22.**
Die Lübecker Hafengesellschaft steigert den Umschlag im ersten Halbjahr 2004 um 8,9 %.
- 23.**
Bürgermeister Bernd Saxe eröffnet vor 40.000 Besuchern die 115. Trave-münder Woche. Es nehmen rund 2.600 Segler teil, insgesamt besuchten rund eine Million Menschen die Veranstaltung.
Das Museum gibt eine Stadtansicht von Cornelis Springer, die 1939 nach Lübeck kam, an die Erben der jüdischen Eigentümer zurück.
- 28.**
Nachdem der Lübecker Bauverein Pläne für die Bebauung des ehemaligen Busdepots vorlegte, erhielt er auch den Zuschlag für die Bebauung der südlichen Wallhalbinsel. Die seit 1913 bestehende Kohlenhandlung schließt.

hju

Kommentar

Lübeck als geile Lebensform

Von Martin Thoemmes

Vor 78 Jahren, im Sommer 1926, hielt Thomas Mann anlässlich des 700. Jubiläums der Verleihung der Reichsfreiheit an Lübeck im vollbesetzten Stadttheater eine Rede, deren Titel in seiner Heimatstadt und weit über sie hinaus zu einem geflügeltem Wort wurde: „Lübeck als geistige Lebensform“. Darauf bilden sich gebildete Lübecker aller Stände bis heute einig ein.

So ist es ein einschneidendes Datum, wenn die Hansestadt für ihre Museen nun an prominenten Ein- und Ausfahrtstraßen auf riesenhaften, verschiedene Werbung abrollenden Plakatflächen mit dem Satz wirbt: „Geist ist geil!“ Hiermit begibt sich die Stadt kalauernd auf das Niveau einer bekannten Marktkette, die mit dem Motto „Geiz ist geil!“ wirbt.

„Geist ist geil!“: Ein solcher Satz ruft nach der Niveau-Polizei. Doch bevor wir sie anrufen, nur folgendes: Dass Geiz angeblich geil sei, mag man ethisch und moraltheologisch bedauern, dem damit werbenden Unternehmen gestehen wir aber zu, die Etymologie, vermutlich unfreiwillig, nicht ganz verfehlt zu haben. Der „Kluge“,

das etymologische Wörterbuch der deutschen Sprache, lässt es als möglich erscheinen, dass „geil“ mit „Geiz“ und „Geier“ zusammenhängen könnte. Erwogen werden auch sprachgeschichtliche Wurzeln, die einst „schön“ bedeuteten. Aber hauptsächlich wird „geil“ heute der Jugendsprache und vor allem den sexuellen Trieben zugeordnet.

Nun ahnen wir seit Freud und vor allem seit unzähligen Tagebuch- und Romanstellen Thomas Manns, dass Geist und Kultur sich der Sublimierung des Triebes verdanken - einmal davon abgesehen, dass die bildende Kunst, die jetzt offiziell als „geil“ gepriesen wird, seit der Antike schon in einem heiklen Spannungsverhältnis zum Geist steht und mit ihm keineswegs identifiziert werden kann.

Doch es scheint, die Stadt strebe mit ihrem flotten Unsinnsspruch nach der Jugend. Sie verkennt aber, dass die Jugend sich peinlich berührt abwendet, wenn gestandene Erwachsene versuchen, sich ihr sprachlich ankumpelnd zu nähern. Wenn eine Stadt ihre Kunst- und Kulturschätze sprachlich derart billig verhökert, dann scheint grundsätzlich et-

was im Argen zu liegen. Der französische Dichter und Philosoph Charles Péguy (1873-1914), übrigens ein Sozialist, besaß ein untrügliches Sensorium für die unterirdischen Zusammenhänge verschiedener Korruptionen: derjenigen der Sprache, des Geistes und des politischen Ethos. 1909 schreibt er: „Alles was wir gefördert, alles was wir verteidigt haben, die Sitten und die Gesetze, der Ernst und die Strenge, die Prinzipien und die Ideen, die Redlichkeit der Sprache, die Redlichkeit des Gedankens, Gerechtigkeit und Eintracht, Genauigkeit, ein gewisser Anstand: dies alles, was wir gefördert und verteidigt haben, weicht von Tag zu Tag mehr vor einer Rohheit und einer Verwilderung zurück, die im Anwachsen sind, vor der Überflutung durch die Korruption in Politik und Gesellschaft.“

Eine Stadt, die öffentlich mit dem Satz wirbt: „Geist ist geil!“, droht sich solcher Rohheit und Verwilderung hinzugeben. Wir dürfen gespannt sein, ob Lübeck, das sich derart genial um Kopf und Kragen wirbt, jemals zur Kulturhauptstadt Europas promoviert wird.

Triebfedern – Erotik und Literatur

5. Literarische Nacht in St. Petri

Von Sylvina Zander

Die 5. Literarische Nacht in St. Petri suchte am 12.6.2004 nach dem Geheimnis der Erotik. Knapp 500 Zuhörer ließen sich von den Texten zu intensiven Gesprächen in den Pausen bei Musik und Kulinarischem inspirieren.

Groß war die Zahl derjenigen, die gekommen waren, um sich durch „Triebfedern -Erotik und Literatur“ anregen zu lassen und man muss wohl nicht so weit gehen wie Michael Lentz, der darin „ein positives Defizit“ sah: „Wahrscheinlich sind sie alle unglücklich.“ Sex, Lust und Liebe, das ist eine alte Trias und sie muss immer wieder neu erzählt werden. Judith Hermann, Michael Lentz, Connie

Palmen, Urs Widmer und Wolf Wondratschek waren die literarischen Anreger und Martina Tegtmeyer (Akkordeon) und Christian Wolff (Klavier) sorgten für die sinnlich-erotische Umrahmung, die außerdem von zwei Tangopaaren durch eine Tanzeinlage ergänzt wurde. Silke Behl (Radio Bremen), die wiederum die Moderation übernommen hatte, war sichtlich nicht ganz in ihrem Element und ließ sich durch einige Provokationen Wolf Wondratscheks, der wohl seinem Ruf als „Machismo“ gerecht werden wollte, irritieren. So gingen einige der eingangs formulierten Fragen verloren, wie die nach der Balance der Geschlech-

ter und dem vermuteten männlichen und weiblichen Blick auf Erotik. Auch aus dem Vorhandensein von unterschiedlichen Generationen zwischen Urs Widmer (Jahrgang 1938) und Judith Hermann (Jahrgang 1970) wurden keine Funken geschlagen.

Nach dem bewährten Modell eines Wechselspiels zwischen Lesung und Diskussion war auch diese Literarische Nacht aufgebaut. Wie die Stationen einer Liebesgeschichte klangen die Impulsgebenden Überschriften der einzelnen Blöcke: Verlangen, Spiel, Passion, Bindung und Sehnsucht. Aber das eigentliche Thema des Abends war der Zusammen-

hang zwischen Schreiben und Erotik. Immer wieder kam Silke Behl in den Diskussionen auf diesen Kern zurück und die Antworten der Autoren waren erwartungsgemäß unterschiedlich.

Begonnen wurde mit einer Lesung von Urs Widmer aus seinem „Buch des Vaters“, dem Gegenstück zu „Der Geliebte der Mutter“ – einer lebenslangen, besessenen und ungelebten Passion. Widmer trug aus dem „Vater“-Buch den Initiationsritus vor, dem der zwölfjährige Vater in seinem Heimatdorf unterworfen wird. Am Ende erhält er ein Lebensbuch, in das er schreiben solle, „was war. Nicht mehr, nicht weniger.“ Dieses Buch zu rekonstruieren, hat Urs Widmer mit seiner Erzählung unternommen.

Der erste Block „Verlangen. Begierde und Lust“ wurde von Urs Widmer, Wolf Wondratschek und Michael Lentz bestritten. Wolf Wondratschek, der seinen Carmen-Zyklus

nicht als Lyrik, sondern als Poem verstanden wissen wollte, sprach ausführlich über den Entstehungszusammenhang des Textes. Der „Carmen-Mythos“ der Frau „mit dem begehrenswert schlechten Charakter“ diene als Folie, sich über eigene Vorlieben Rechenschaft abzulegen. Die Frauen, die er schätze, seien „Miststücke“, seien kompliziert und versprechen daher mehr als andere. Diese Erkenntnis galt es, schreibend und erklärend auszuloten. Ein Ergebnis gab es schließlich nicht, wohl „aber ein Gedicht.“ Michael Lentz, Jahrgang 1964, las aus „Liebeserklärung.“ Ein Mann verlässt seine Frau und ist auf dem Weg zu seiner Geliebten („Das Ende der Ehe ist eine Andere.“). Während einer Zugreise durch ein graues Deutschland, von dem nur die Bahnhöfe erscheinen, mäandert der Erzähler in einem nicht abbrechenden Erzählstrom durch die Liebe, das Begehren und das Scheitern. Der Erzähler ringt mit dem Versuch, der Liebe eine Sprache zu schenken, und stellt fest, dass es keine adäquate Sprache gibt. Und

dennoch wird eine Erfahrung, eine gescheiterte Liebe, in Literatur überführt. „Du bist mit einemmal ein Bleistift, der mir die Worte führt.“ Und die „Liebeserklärung“ endet mit den Sätzen: „Jetzt haben wir uns nicht mehr. Aber wir haben diese Geschichte.“ Urs Widmer – selbst erstaunt, dass er als „erotischer“ Autor eingeladen wurde – stellte am deutlichsten sein Verhältnis zu Worten und zur Sprache in den Vordergrund, das er als „erotisch“ bezeichnete, nämlich als den



Podiumsgespräch unter der Moderation von Silke Behl mit den Autorinnen Judith Hermann und Connie Palmen

Versuch, zu erregen. Literatur habe mit Erregung zu tun. Dabei versuche er zu verstehen, und um zu begreifen, müsse der Mensch formulieren. So stelle Literatur Leben her.

Spannend wurde die Diskussion, als Connie Palmen im zweiten Themenblock „Spiel. Oberfläche und Tiefe“ einen von Wolf Wondratschek gesponnenen Faden wieder aufnahm. Der nämlich stellte seinen Orpheus-Zyklus ganz bewusst einem möglichen Happy-End à la Hollywood gegenüber. Als Orpheus sich umwandte und damit Eurydike auf immer verlor, habe er sich bewusst gegen die Liebe und für seinen „Job als Dichter“ entschieden. Eine gelebte Liebe hätte ihn als „Sänger der Sehnsucht“ unglaubwürdig gemacht. Hier hakte Connie Palmen, Jahrgang 1955, ein, die aus ihrem neuen Roman „Ganz der Ihre“ las. Sie beharrte auf der Liebe, auf der gelebten Liebe, für sie ist Schreiben keineswegs der Verzicht auf Liebe. Schriftstellerei sei vielleicht das Eingeständnis eines Unvermögens, denn ein Buch sei ein Paradox. Obwohl

der Schriftsteller sein Publikum liebe, ziehe er seinen Körper zurück und schicke dafür das Buch in die Welt. Liebe definierte sie als Prozess der Erkenntnis und des Verständnisses für den anderen. Bei ihr entsteht Fiktion aus dem Verlangen nach Wahrheit.

Judith Hermann las in den Blöcken „Spiel“ mit Connie Palmen und „Bindung. Liebe und Verrat“ zusammen mit Michael Lentz. Sie beschrieb ihre Figuren als Menschen, die viele Dinge nicht

können, aber doch eines: den ganzen Tag aus dem Fenster schauen. Sie seien nicht leer, sondern sie hegten eine große Erwartung, die Erwartung nämlich, dass das Glück durch das Fenster zu ihnen kommen möge. Schreiben hat für Judith Hermann nichts mit der Suche nach Wahrheit zu tun, sondern ist getrieben von dem Wunsch, dem, was einem im Leben zustößt, die Klarheit und Bedeutung zu geben, die

ihm im gelebten Leben nicht gegeben werden konnte. Dies hat mit der inneren Wahrheit, nicht mit einer äußeren Wahrheit zu tun. Schreiben ist das Verlangen, mit der Vergänglichkeit der Zeit umzugehen.

Judith Hermanns zerbrechlichen Figuren gehörte auch die letzte Geschichte. Sie las eine Passage aus „Die Liebe zu Ari Oskarsson,“ wo der Mann der Erzählerin „I love you“ sagt und sie diesen Satz zurückgibt. „Er konnte sich nicht beruhigen, er war so erheitert darüber, und ich war das auch, grenzenlos erheitert, und darunter war etwas, das vollständig traurig war.“ Da half es auch nichts, dass Michael Lentz ein tröstendes „Ich brech` eine Lanze für die Liebe. Das klappt schon“ einwarf. Insgesamt war der Zustandsbefund nicht sehr ermutigend. Und ob die zuhörenden Gäste wirklich „wortsatt und erotisch ermuntert“ - wie es ihnen in den einleitenden Worten des Abends gewünscht wurde, nach Hause gingen? Das können nur sie allein wissen.

Nachrichten aus der Gemeinnützigen

Liebe Mitglieder,

in den letzten Monaten haben sich bei der Gemeinnützigen wieder wichtige Ereignisse ergeben, über die ich Ihnen kurz berichten möchte. Dann darf ich Sie zu unseren nächsten Veranstaltungen einladen und über einiges referieren.

1. Von sehr großer Bedeutung für uns sind die Beschlüsse der Beratungsversammlung, unserer Mitgliederversammlung, am 23.07.2004 über die *Rechtsformänderung der Sparkasse zu Lübeck*. Darüber ist bereits kurz berichtet worden. Eine ausführliche Darstellung von mir folgt noch.
2. Unser Mitglied *Dr. Wolpmann*, früher Hals-Nasen- und Ohrenarzt in Lübeck, ist verstorben und hat uns in seinem Testament einen größeren Geldbetrag und eine Eigentumswohnung zugesprochen. Über diese uns bisher nicht bekannt gewesene Verfügung freuen wir uns sehr. Wir danken ihm dafür und werden ihn auf unsere Stiftertafel im großen Festsaal unseres Hauses eintragen lassen. Es ist damit wieder ein Beispiel dafür gegeben, dass es immer wieder Menschen gibt, die unserer Gemeinnützigen und ihrer Vorsteherschaft das Vertrauen schenken, mit ihrem Vermögen für gemeinnützige Aufgaben in Lübeck gewissenhaft und sorgfältig umzugehen.

3. Sehr herzlich möchte ich Sie auch im Namen der Vorsteherschaft zu folgenden Veranstaltungen einladen:

Stiftungsfest am 5. November 2004

(Musik, Jahresbericht, festliches Essen, Ansprachen)

Beratungsversammlung am 24. November 2004

(Jahresabschluss 2003, Haushalt 2005, Verschiedenes)

Winterball am 29. Januar 2005

(Fröhliches Tanzen bei nicht zu lauter Musik in allen Räumen unseres Gesellschaftshauses, Buffett, Vorführungen)

4. Erlauben Sie mir, dass ich auch bei dieser Gelegenheit Sie wieder bitte, in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis um *neue Mitglieder für unsere Gemeinnützige zu werben*. Wir können zwar den Bestand von 2.000 Mitgliedern etwa halten, ich würde aber gern noch mehr Menschen für unsere gemeinnützige Arbeit gewinnen.
5. Viele unserer *Mitglieder haben Ehepartner oder Lebensgefährten*, die noch nicht bei uns Mitglied sind. Wir würden es sehr begrüßen, wenn auch sie Mitglieder würden. Der steuerlich absetzbare Jahresbeitrag beträgt 55.- Euro und schließt den Bezug der Lübeckischen Blätter ein. Er erhöht sich bei einer Mitgliedschaft des Ehepart-

ners oder Lebensgefährten nur um jährlich 27,50 Euro, dann aber ohne die Lieferung von weiteren Lübeckischen Blättern.

Rufen Sie bitte unser Büro unter Nummer 0451/75454 an, Aufnahmeanträge werden Ihnen dann sofort zugeschickt.

6. Das uns von Herrn Wiswe durch Testament zugefallene *Grundstück Ratzeburger Allee 34* haben wir in diesem Sommer saniert und umgebaut zu Räumen der Kunstschule, einer Abteilung unserer Lübecker Musikschule. Am 01. November wird die Leiterin, Frau Cravillon-Werner, mit ihren Schülern einziehen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene erhalten dort Unterricht im Malen, Zeichnen, Bildhauern und Bewerbungsmappen erstellen. An Sanierungs- und Umbaukosten müssen wir 250.000,— Euro aufbringen und erhalten dafür 280 qm Nutzfläche. Vor einigen Wochen ist dieses geschichtlich bedeutende Gebäude unter Denkmalschutz gestellt worden, da es eines der ersten Häuser dieses Stadtteiles aus der Zeit um 1800 ist.

Sehr herzlich grüßt Sie Ihr
Helmut Wischmeyer
Direktor

Tschechische Impressionen in vielerlei Variationen

Rückblick auf das Schleswig-Holstein Musik-Festival in Lübeck

Den diesjährigen Festival-Veranstaltungen in Lübeck waren unmotiviert zwei Konzerte in der Musik- und Kongresshalle vorangestellt: Der Cellist Heinrich Schiff hinterließ mit dem Festival-Orchester bei Haydns Cellokonzert, Lutoslawskis Trauermusik und Beethovens 5. Sinfonie nicht immer einen einheitlichen Eindruck. Wenn auch der Konzerttermin in Bezug zur Invasion der Alliierten 1944 stand, erreichte man noch nicht gewünschtes Festival-Flair.

Jazz mit Dianne Reeves

Dagegen begeisterte ein Auftritt der Jazz-Sängerin Dianne Reeves. Ihr hinreißendes Fernseh-Debüt beim Neujahrskonzert der Berliner Philharmoniker unter Sir Simon Rattle ist unvergessen. Der

Abend in der MuK war nicht billigem Crossover, sondern echtem Jazz gewidmet. Dazu passte ihre Stimme vorzüglich. Sie erinnert an Sarah Vaughan oder Ella Fitzgerald. Neben der Sängerin erschien das musikalische Angebot von Bobby McFerrin wohl witzig, doch dürftig. Er verfügt über ein äußerst modulationsfähiges Stimmorgan, das sich von Subbass bis Countertenor spannt. Doch wirkte sein kurioser Auftritt mehr wie die Zirkusatraction eines Musikalclowns. Als ein solcher wollte er wohl auch von seinen Fans verstanden sein. Die Festival-Intendanz wünschte offensichtlich in diesem Jahr neben Jazz und Einbeziehung von Unterhaltungsmedien wie Film, Puppenspiel, Musical, Klezmer- und Zigeunermusik neue Wege zu gehen. Ob diese Auswei-

tung dem Niveau des Festivals gut tut, mag bezweifelt werden.

Gustav Mahlers

„Auferstehungssinfonie“

Doch nun machte man sich beim Musikfest auf zur Reise nach Prag. Und es war, als habe der heimatlose G. Mahler in seiner „Auferstehungssinfonie“ das Schicksal jüdischer Glaubensbrüder vorhergesehen. Besonders in den letzten Sätzen dieser musikalischen Psychoanalyse voll chaotischer Wirrniss und Todessehnsucht musizierte man symbolträchtig im Lübecker Eröffnungskonzert. Das Riesenaufgebot von über 200 Mitwirkenden musste zur Erschütterung führen. Weder die Reden des Bundeskanzlers (nach kri-

tischen Tagen in Neuhausen) noch der Ministerpräsidentin – „Ich liebe dieses Festival“ – rissen vom Stuhl. Dagegen vermittelte Kent Nagano mit seinen NDR-Sinfonikern, den Rundfunkchören Hamburgs und Berlins und so exquisiten Gesangsstars wie Juliane Banse (Sopran) und Yvonne Naes (Alt) tiefen Eindruck. Durchsichtigkeit der raumgreifenden Tonsprache erlaubte Durchhörbarkeit. Alle Ausführenden waren willig und lustvoll bei der Sache und steigerten sich dabei zu außerordentlichem Einsatz. Es wurde deutlich, dass Kunst – hier die Musik – mehr Aussage besitzt als politische Worthülsen.

Orgelkonzert in St. Jakobi

Beim Orgelkonzert des bedeutenden Prager Organisten Jaroslav Tuma standen Werke von Bach und dessen tschechischen Zeitgenossen auf dem Programm. Man lernte unterschiedliche Kompositionen einer reichen und lebendigen Kirchenmusiktradition kennen, die in St. Jakobi auf drei verschiedenen Orgeln erklangen.

Imponierendes Festival-Orchester

Trotz wolkenbruchartigen Regens war die MuK beim Konzert mit dem Festival-Orchester unter Valery Gergiev und den Solisten Viktor Tretjakov (Violine) und Yuri Bashmet (Viola) voll gefüllt. Beide sind von früherer Festival-Mitwirkung her gut bekannt. Mit einer Konzertkarte hatte man in hohe Qualität investiert. Der Auftritt des sehr jungen Orchesters in erfrischend weiblicher Dominanz auch vieler Asiatinnen war bis in penibelste Stricharten vorzüglich einstudiert. Es reagierte in der Dynamik mehr intuitiv als auf die sparsame Gestik des Dirigenten. Das Streicher-Tutti strahlte sogleich hinreißenden Schwung aus, während die Bläser (Flöten) sich bei Mendelssohns Sommernachtstraum-Musik anfangs noch etwas schwer taten. Mozarts Sinfonia concertante erschien im Orchester etwas dick besetzt, zumal die Solisten geschmackvoll zurückhaltend agierten. So entwickelte sich Schuberts 8. Sinfonie zum orchestralen Höhepunkt. Selbst bei angezogenen Tempi ergab sich dank hör- und sichtbarer Orchesterdisziplin ein synchroner Zusammenklang, der zu imponierender Gesamtleistung führte.

G. Fr. Händel im Dom

Bei vorangegangenen Lübecker Veranstaltungen des Festivals hatte es (außer

dem Orgelkonzert) wenig Beziehung zum Tschechien-Schwerpunkt gegeben. Auch war von „Sehnsucht nach Prag“ kaum etwas zu spüren gewesen. Das kanadische Kammerorchester „Les Violons du Roy“ hätte im Dom eher von Montreal oder Toronto erzählen können. Doch man spielte Händel, Händel und noch mal Händel; dazu in etwas antiquierter Ausführung, vom Nachhall im Dom zur Undurchsichtigkeit verfremdet und wenig abwechslungsreich in der Instrumentierung; Anreiz, sich auszumalen, wie man brave Vielstimmigkeit hätte bearbeiten können, ohne dass sie ihre Werktreue verliert. Klanglicher Gewinn war die Stimme der Mezzosopranistin Magdalena Kozena aus Brünn. Nur sehen konnte man die aparte Erscheinung aufgrund schlechter Lichtregie kaum. Was aber ihre Stimme zu bieten hatte, entfaltete sich glockenhell vor allem in Arien aus „Hercules“ oder „Cäsar“. Deren Dramatik kam ihrem Bühnentalent entgegen.

„Philharmonie der Nationen“

Da musste erst Festival-Initiator Justus Frantz kommen und mit musikantischen Anweisungen dafür sorgen, dass man zur Sache kam: zur Reise nach Tschechien. Seine Philharmonie der Nationen malte die farbigen Bilder aus Smetanas Programmmusik „Mein Vaterland“ etwas pauschal in der Art eines Volkstümlichen Konzerts. Sympathische Hinweise des Maestros verfehlten ihre Wirkung nicht. Deutlich wurde den sehr zahlreichen Zuhörern erzählt, wovon in Böhmens Hain und Flur der alte Ritter Lumir sang und wie die Moldauquellen rauschten. Da wurden das Kampfgetümmel des Vlasta und schließlich vaterländischer Überschwang mit „vollem Rohr“ im Blech bei Sanges- und Tanzesfreude deutlich. Das gefühlsbetonte Bekenntnis zur Heimat wurde stürmisch gefeiert.

Höhepunkt mit konzertanter Operaufführung

Was Smetanas musikalischer Bilderbogen von Natur- und Nationalgefühl erzählte, verdichtete sich – konzertant in der MuK aufgeführt – zur Bühnenhandlung in A. Dvoraks Märchenoper „Rusalka“. Das romantische Flair der Liebe einer Nixe zum Prinzen kam dank außergewöhnlich schöner Stimmen und einer faszinierenden Gesamtkonzeption durch Christoph Eschenbach in höchst packender Weise zum Ausdruck: ein Hauch von „Met“ oder „Scala“ wehte durch das fernseh-alarmierte Haus. Wohl können sich

bedeutende Opernhäuser die besten Solo- und Chorstimmen leisten, kaum aber ein so vorzügliches Orchester, das man zu hören und zu sehen bekam. Des Festivals junge Mannschaft meisterte in seltener Hochform das, was in kürzester Zeit einstudiert worden war. Die Liebe der Fantasiegestalt zum Menschen – von H. Chr. Andersen über Maeterlinck, E. T. H. Hoffmann bis zu G. Hauptmann als Thema immer wieder aufgegriffen – wurde dank einer poesievollen Partitur, aber sympathisch zurückhaltender Gestik so packend dargestellt, dass man auf eine Übersetzung des tschechischen Textes verzichten konnte. Wie ein Zauberer Merlin hatte Eschenbach den Ablauf auf enger Bühne fest im Griff. Er führte die außergewöhnlich schönen Stimmen mit Chor und Orchester so nahtlos zusammen, dass ein Gesamtkunstwerk wie aus einem Guss entstand. Da die Namen der Ausführenden denjenigen, die der Aufführung nicht beiwohnten, kaum etwas bedeuten, sei stellvertretend für alle nur Michaela Kaune in der Hauptrolle der „Rusalka“ genannt. Die sich dem Wort anschiegende Melodik ihres Liedes an den Mond erwies sich als Glanzrolle ihres lyrischen Soprans. Aber auch alle anderen Partien, selbst kurze Ensembles der drei Waldnymphen, funkelten in hochkarätigem Glanz. Da war es kein Wunder, wenn die Schlussovationen kein Ende finden wollten.

Anton Dvorak: Stabat mater

Die Vielseitigkeit in Dvoraks Musikschaffen wurde ein zweites Mal zum Höhepunkt geführt: Hannovers geschätzte NDR-Radio-Philharmonie, die vorzüglich einstudierte Chorakademie des Festivals und ein hochkarätig besetztes Solistenquartett musizierten im stimmungsvollen Dom Dvoraks monumentales Sakralwerk „Stabat mater“. Man kennt die räumlichen und akustischen Tücken dieser Kirche, zumal wenn ein außergewöhnlich umfangreicher Aufführungsaparat in Aktion tritt. Dem Dirigenten Libor Pesek gebührt besondere Anerkennung, dass er die klanglichen Schwierigkeiten durch betont plastisches Dirigat meisterte und die raumgreifende Zahl der Mitwirkenden zu geschlossener Gesamtaussage führte. Im Vergleich zu Konzerten mit heimischen Kräften, bei denen man oft Rücksicht auf Grenzen der Leistungsfähigkeit nehmen muss, bot sich hier neben dem aufmerksam agierenden Orchester ein Arsenal strahlender Stimmen an, das eine Leistung erreichte,

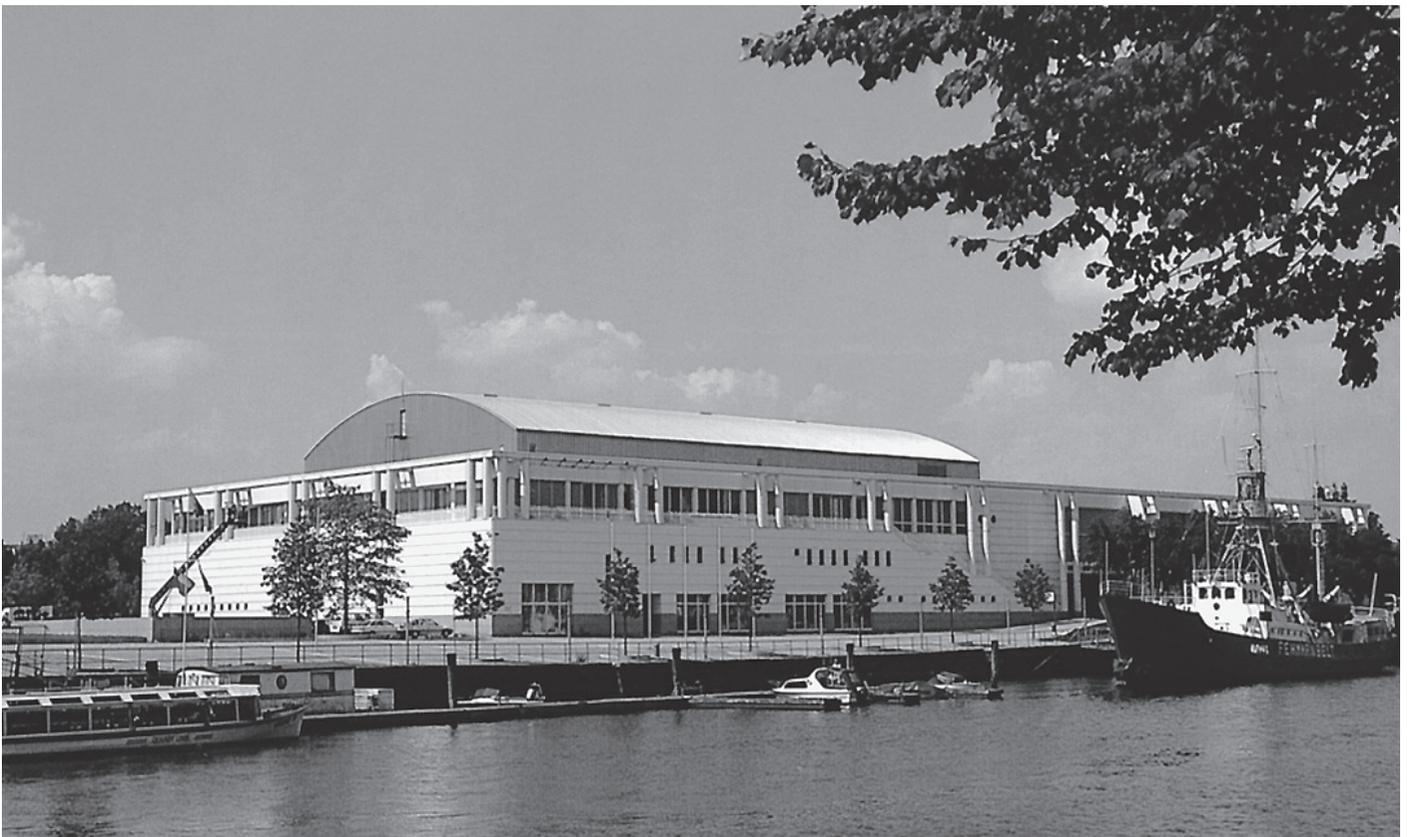
wie man sie im Dom selten erlebt hat. Sollte jemand die dürftige Musik der Olympia-Eröffnung des Vorabends noch im Kopf behalten haben, wurde man hier belehrt, welch packende Aussage voll mitreißender Wucht, aber auch tiefer Innigkeit Musik ausstrahlen kann. Dieser Abend wird noch lange in Erinnerung bleiben.

Gastspiel der Tschechischen Philharmonie

Während bei Festivalbeginn dem Tschechien-Schwerpunkt nur dürftig Rechnung getragen wurde, überschlug

Mischa Maisky auf seinem Instrument beseelt gesungen wurden. Der weißhaarige Maestro agierte jung und geschmeidig bis zur hymnischen Schlusssteigerung. Was tut's, wenn einige Griffbrett-Krabbeleien nicht ganz durchsichtig gelangen? Erstaunlich war, dass Maisky auf den durch vorangegangenen Kraftakt strapazierten Saiten selbst bei Doppelgriffen vorzügliche Intonationen erreichen konnte. Dvoraks 6. Sinfonie entwickelte sich zur Domäne des Bläserensatzes, den alle Streicher mit sonorem Glanz krönten. Zdenek Macals Dirigat wirkte gerundeter als das Christoph Eschenbachs. Er beflü-

aber erst im Finalsatz zu mozartischem Esprit finden. Das Violinkonzert des Wieners Alban Berg war die einzige (!) moderne Komposition des Lübecker Festivalprogramms. Dank seines enormen geigerischen Könnens packte der junge Frank Peter Zimmermann das Standardwerk der Neuen Musik so expressiv an, dass die immensen technischen Schwierigkeiten wie mit leichter Hand gespielt erschienen. Das Orchester meisterte die Tücken rücksichtsvoller Begleitung, die der Dirigent mit knappen Fingerzeigen lenkte. Dabei konnten sich die Zuhörer gut auf die kulturellen und menschlichen



Die Musik- und Kongresshalle – zentraler Veranstaltungsort des Musik-Festivals in Lübeck

sich nun förmlich das Angebot an Spitzenleistungen. Nach vorangegangener Oper und „Stabat mater“ spielte Tschechiens Philharmonie unter Leitung von Zdenek Macal vor ausverkaufter MuK ein reines Dvorak-Programm. Es stellte die Vielfalt tschechischen Musikantentums mit großem Erfolg auf den Prüfstand. Man prunkte sogleich mit saftigem Tschingbum bei Dvoraks karnevalistischer Konzertouvertüre. Sie wurde auf Anhieb spritzig aus dem Ärmel geschüttelt. Da wimmelte es von Einfällen, mal Wagner, mal Grieg, aber immer wieder ausgerichtet auf Dvorak. Dessen Cellokonzert beherrschten dagegen dramatische Anklänge, die bis ins pianissimo von

gelte das Spiel seiner Mann-Schaft, der nur wenige Damen angehörten, zu höchstem Einsatz. Maisky hatte mit hinreißen den Bach-Zugaben den vorzüglichen Eindruck noch erhöht.

Abschluss mit den NDR-Sinfonikern

Nachdem die romantische Musik Tschechiens gebührend gefeiert worden war, kehrten die NDR-Sinfoniker unter Christoph v. Dohnanyi in bekanntere Gefilde zurück. Die „Sehnsucht nach Prag“ schien offensichtlich gestillt. Mozarts „Prager“-Sinfonie wirkte allerdings nicht so frisch wie gewohnt, eher etwas unterkühlt. Man spielte brav routiniert, konnte

Ströme der Entstehungsgeschichte konzentrieren. Zwölfstönigkeit beeinträchtigte die anekdotisch romantisierende Aura der letzten Komposition A. Bergs kaum. Tödlich wirkende Atonalität wurde durch Zitate der Kärntner Volksweise und des Bach'schen „Es ist genug“-Chorals gemildert. So konnte beseelter Glanz der solistisch agierenden Geige den tiefen Eindruck des Requiems verstärken. Mit Beethovens 5. Sinfonie schloss sich der Kreis diesjähriger Festivalveranstaltungen in Lübeck; ein Abschluss, der schicksalhaft düster begann, sich aber am Ende hymnisch aufhellte: ein gutes Omen für zukünftige Festival-Jahre?

Hans Millies

Aktionstag „Theater und Schule“ fand regen Anklang

Im Rahmen des Kooperationsprojektes „Theater und Schule“ des Bildungsministeriums gab es am 20. September einen Aktionstag, an dem Lübecker Theater beteiligt waren, nicht nur das städtische Theater Lübeck, sondern auch die freien Bühnen. Es zeigte sich wieder einmal, wie umfangreich und vielseitig das Theaterangebot ist in unserer Stadt.

Der Schauspielkurs der Lübecker Musikschule in Zusammenarbeit mit dem theater partout bot zwei Vorstellungen von „Verboten für Kinder“ von Vera Achatkin, in dem es um das Leben einer jugendlichen Randgruppe geht. Das „Lübecker Marionettentheater“ gab nicht nur eine Märchenvorstellung, sondern führte die jungen Zuschauer auch hinter die Bühne und demonstrierte die Technik der Bewegung von Puppen. Das Theater Combinale bot zwei Sonderveranstaltungen, einmal die laufende Produktion „Kohlhaas“ von Baliani/Rostagno mit anschließendem Gespräch zwischen Publikum, Hauptdarsteller und Regisseurin – besonders attraktiv für Schülerkurse, in denen die Vorlage des Stücks, die Novelle von Kleist, im Unterricht behandelt wird, und als zweites einen Schnupperkurs Improvisationstheater unter Leitung von Sigrid Dettlof, deren „Impro-Abende“ ständiges Angebot im Combinale sind. Das tribühne Theater gab zwei Kurse, in denen jugendliche Spielerinnen und Spieler Grundzüge von „stunts“ und von „Bühnenkampf“ übten, sowie eine Fortbildungsveranstaltung über Spieltechniken für Lehrerinnen und Lehrer. Die Niederdeutsche Bühne zeigte sich bereit, ihre Einstudierung von Hauptmanns „Biberpelz“ in der plattdeutschen Übertragung von Hans-Jürgen Ott in Schulen aufzuführen.

Rund um den Kürbis und um vielerlei mehr dreht es sich vom 14. bis 15. Oktober in den Räumlichkeiten der Deutschen Bank AG am Kohlmarkt. Der Inner-Wheel-Club Lübeck-Holstentor veranstaltet einen großen Herbst- und Kürbismarkt. Die Öffnungszeiten sind am Donnerstag, dem 14. Oktober, von 9.00-18.00 Uhr und am Freitag, dem 15. Oktober, von 9.00-16.00 Uhr.

Die 36 Mitglieder des Clubs bieten Kürbisse in allen Variationen, Fliederbeersaft, Marmeladen, Chutney, Gestecke und was sonst noch im Garten geerntet

Im Theater Lübeck ist glücklicherweise die Stelle einer Theaterpädagogin besetzt: Karoline Göbel organisierte ein umfangreiches und vielseitiges Programm für Kinder, Jugendliche sowie Lehrerinnen und Lehrer. Da gab es eine mehrstündige Rallye durch die Werkstätten und Abteilungen des Musentempels, Treffen mit Künstlern abseits der Bühne, und zwar für Kinder ab sechs Jahren. Jugendliche nahmen an Proben für das Musical „Ein Käfig voller Narren“ teil sowie am anschließenden Gespräch mit Sängern, Schauspielern, dem Regisseur, dem Dirigenten und der Choreographin. Der Technische Direktor bot eine Licht-Show und erläuterte die komplizierte Technik. Es traf sich der Jugendclub, und abends gab es eine „After-School-Party“ im Restaurant Dülfer.

Für Lehrerinnen und Lehrer war die Spielplanvorstellung für die neue Saison gedacht, wie auch die anschließende Podiumsdiskussion über „Theater als Beitrag zur ästhetischen Bildung“ mit Prof. H. Hilpert von der Hochschule für bildende Künste in Braunschweig, mit dem Autoren und Regisseur Karst Woudstra, sowie der Lehrerin Gabriele Schopenhauer von der Geschwister-Prenski-Schule. Leider war die Beteiligung von Pädagogen sehr gering, vielleicht deshalb, weil die interessierten Lehrerinnen und Lehrer ihre Schüler bei den übrigen Veranstaltungen begleiteten. Die Gesprächsteilnehmer waren sich darüber einig, dass Theater spielen und Theater erfahren wichtige und notwendige Formen der Persönlichkeitsbildung sind und mehr und verbindlicher eingesetzt werden sollten. Einige Detailfragen wurden auch kontrovers diskutiert, und daran beteiligten sich auch die anwesenden Schüler.

Großer Kürbismarkt für einen guten Zweck

wurde an. Hagebuttenkränze, Gestecke mit Zierkürbissen, Lübeck-Kalender und viele schöne, kreative, aber auch nützliche Dinge für Haus und Garten, wie mit Stoff bezogene Fotoalben und Pinnwände, kommen ebenfalls zum Verkauf.

Mit dem Erlös wird das Schülerfrühstück im Hudekamp unterstützt, das der Inner Wheel Club Lübeck-Holstentor in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt seit

Die meisten übrigen Veranstaltungen waren erfreulich gut besucht, das gilt besonders für die Rallye.

Die landesweite Veranstaltung hat zumindest teilweise das Ziel der Bildungsministerin erreicht, Jugendliche und Kinder für das Theater zu begeistern und bestehende Kooperationen zwischen Schulen und Theater zu intensivieren.

Die Zusammenarbeit zwischen dem städtischen Theater in Lübeck und den Schulen hat eine lange Tradition. Ein Beispiel dafür ist der Senior des Lübecker Ensembles, der fast 90-jährige und immer noch aktive Krafft-Georg Schulze, der seine ersten schauspielerischen Erfahrungen auf der Schulbühne der Oberschule zum Dom sammelte.

Heutzutage gibt es nicht nur Beziehungen von einzelnen engagierten Lehrern zum professionellen Theater, sondern die Angebote der Bühnen sind teilweise institutionalisiert. Das „Theater am Tremser Teich“ spielt speziell für Kinder, wird viel genutzt von Kindergärten und Grundschulen. Die freien Theater bieten fast alle eigene Produktionen und auch Gastspiele für Kinder und Jugendliche. Und das Theater Lübeck führt nicht nur sein traditionelles Weihnachtsmärchen auf, sondern eröffnet mit den vielfältigen Einrichtungen der schulpädagogischen Abteilung ständig Möglichkeiten, Schule ins Theater und Theater in die Schule zu holen. Das wird mit der Tendenz zu offenen Ganztagschulen zunehmend wichtiger werden.

Es ist zu hoffen, dass der Aktionstag „Alles Theater“ im Rahmen des Projektes „Theater und Schule“ des Bildungsministeriums eine nachhaltige Wirkung erfährt.

Rudolf Höppner

fünf Jahren finanziert. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, sich vor der Schule zu stärken und Pausenbrote und Getränke mitzunehmen.

Der Inner-Wheel-Club Lübeck-Holstentor gehört zu einer der größten Frauenorganisationen mit mehr als 100.000 Mitgliedern in über 90 Ländern. Durch verschiedene Aktionen, wie Bilderverkauf mit Auktion, Weihnachtsbasar, T-Shirt-Verkauf, hat der Lübecker Club in den zurückliegenden 12 Jahren Geld erwirtschaftet und soziale Not in unserer Stadt gemindert.

Wappenfenster erstrahlt in neuem Glanz

Das Wappenfenster an der Südostwand des Heiligen-Geist-Hospitals erstrahlt wieder in neuem Glanz. In aufwändiger Arbeit wurden die Schäden durch den anerkannten Restaurator Jochen Seebach aus Emkendorf und seiner Assistentin Swantje Winter in den letzten Monaten behoben. Für die Kosten von rund 20 000 Euro kam der Deutsche Verband Frau und Kultur, Gruppe Lübeck, auf, die mit ihren über 480 Mitgliedern die stärkste in Deutschland darstellt.

Die Restaurierung des Fensters, dessen einzelne Felder die Wappen der Hospitals-Vorsteher von 1856 bis 1896 zeigen, war dringend erforderlich geworden, weil verschiedene Teile der Malerei durch Steinwürfe zerstört und nicht mehr vorhanden waren. Vorrangiges Anliegen der Arbeiten war es, neben den originalen Scheiben auch das Bleinetz zu erhalten.

Scheibe um Scheibe des über sechs Meter hohen Fensters wurde ausgebaut, gereinigt und sorgfältig ergänzt, die korrodierenden Windeisen wurden durch Kupferrahmen ersetzt. Eine hinzugefügte Schutzverglasung an der Außenwand des Gemäuers soll zukünftig dafür sorgen, dass diesem Kulturdenkmal aus dem Ende des 19. Jahrhunderts eine dauerhaftere Sicherung beschieden sein wird. vdl



Ilze Vaivara (Klavier) und Azadeh Maghsoodi (14), 1. Preisträgerin beim diesjährigen Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ (Violine), begeisterten mit ihren musikalischen Vorträgen beim Festakt anlässlich der abgeschlossenen Restaurierung des Wappenfensters in der Kirchenhalle des Heiligen-Geist-Hospitals. (Foto: Gerda Schmidt)

Leserbrief

Zum „Abstiegskampf“ des Stadttheaters (s. Ausgabe 12 und 13)

Das Lübecker Theater hat noch nie aus dem Vollen schöpfen können, sondern muss, mindestens seit der Währungsreform von 1948, von Jahr zu Jahr um seine Existenz bangen. Von jeher verhält sich die Bürgerschaft in ihrer Gesamtheit „amüsiert“ und bewilligt nur das Existenzminimum für den Betrieb in der Beckergrube. Es ist ein wahres Wunder, dass in den 90er Jahren die Sanierung der Spielstätten – nicht zuletzt dank erheblicher Spenden der verschiedensten Institutionen – durchgeführt werden konnte!

Weder eine Veränderung der Rechtsgrundlage der Theater-GmbH, eine Erhöhung der Eintrittspreise, die nur zu einem weiteren Zuschauerrückgang führen würde, noch die Vermarktung der Räumlichkeiten werden die genannte Finanzlücke von ca. zwei Mio. Euro decken können. Wo gibt es im Einzugsbereich des Theaters

die Mäzene, die das für eine jährliche Ausschüttung von zwei Mio. Euro erforderliche Kapital von etwa 50 Millionen Euro (!) für eine Theater-Stiftung spenden?

Es wird zwar immer wieder von ausverkauften Vorstellungen berichtet, doch es gibt auch zahlreiche Abende, an denen das Große Haus nicht einmal zur Hälfte gefüllt ist. Das Stammpublikum stellen die Senioren, die mit zunehmendem Alter, trotz guten Willens, nicht mehr ins Theater kommen können. Wo bleibt die Jugend? Lübeck ist Universitätsstadt und beherbergt eine renommierte Musikhochschule. Woran liegt es, dass die Studenten in ihrer Mehrzahl das Theater meiden?

Die Theaterleitung sollte sich noch mehr als bisher um die Zusammenarbeit mit den Musikerziehern der Schulen bemühen, um gemeinsam das Interesse der Jugendlichen an der Oper zu fördern.

Weitere Rationalisierungen und Einsparungen sind m. E. unabdingbar. Ich

habe in den Jahresvorschauen die Personalaufstellungen der Spielzeiten 1984/85 und 2004/05 miteinander verglichen und dabei festgestellt, dass heute in den Bereichen Theaterleitung, Dramaturgie und Verwaltung acht Mitarbeiter mehr als vor 20 Jahren beschäftigt werden und das, obwohl damals noch die Ballettsparte vorhanden war.

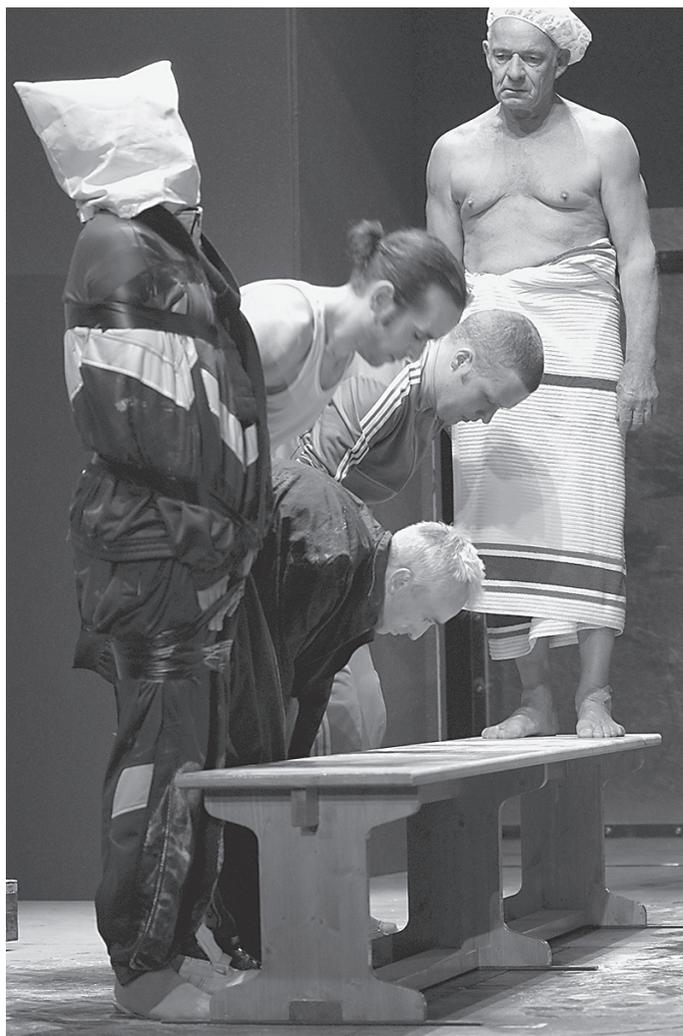
Um Sachkosten einzusparen, sollten grundsätzlich nur Co-Produktionen mit anderen Bühnen erarbeitet werden. Es stellt sich mir ebenfalls die Frage, warum nur in Ausnahmefällen erfolgreiche, von den Besuchern angenommene Operninszenierungen für eine, höchstens zwei Spielzeiten im Spielplan gehalten werden. Wäre ein in jeder Hinsicht „gutes“ Repertoire vorhanden, wäre jede Saison weitaus abwechslungsreicher, interessanter und somit wesentlich attraktiver und anziehungsreicher für das Publikum.

Walter Runge, Lübeck

Theater

„Terrorismus“ in den Kammerspielen

Für die zweite Schauspielpremiere der noch jungen Saison 2004/05 war ursprünglich ein „Greuelmärchen“ von Heiner Miller mit einem langen und komplizierten Titel vorgesehen. Da der avisierte Regisseur Werner Schroeter jedoch nicht zur Verfügung stand, disponierte man am Theater Lübeck um und entschied sich für das Stück „Terrorismus“ der russischen Brüder Oleg und



Szene aus dem Schauspiel „Terrorismus“

Wladimir Pressnjakow. Für die Realisierung dieses Projekts konnte man auf das inzwischen in Lübeck schon bewährte Gespann Tanja Coppola (Regie) und Barbara Rückert (Ausstattung) zurückgreifen.

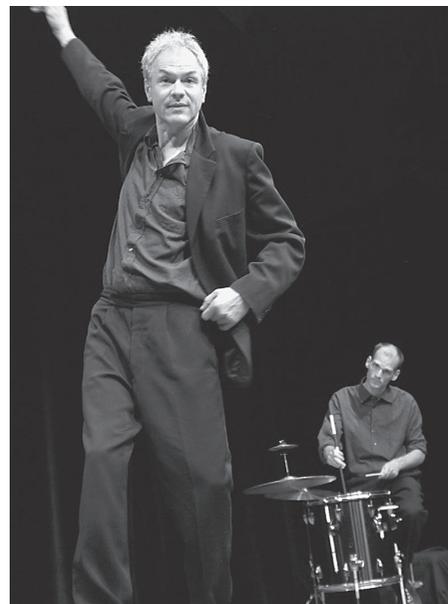
„Terrorismus“ entstand noch vor dem 11. September 2001 und erscheint zunächst als eine Folge von Einzelszenen, die aber am Schluss zu einem schlüssigen

Handlungsgefüge konvergieren. Dabei herrscht hier Terror weniger, wo er erwartet wird (etwa beim Bombenalarm auf dem Flughafen), sondern im Alltag: beim Seitensprung, beim Mobbing im Büro und unter Nachbarn oder im Mannschaftsraum. Alle Szenen enthalten zugleich Elemente grotesker Komik und bergen Überraschungsmomente, die den gut anderthalbstündigen Theaterabend (ohne Pause) letztlich auch spannend machen. Konstitutiv für die vorgestellten Alltagssituationen ist stets seelische Grausamkeit, die jedoch nicht direkt, sondern auf einem Umweg schreckliche Folgen zeitigt.

Tanja Coppola tut gut daran, der Nachdenklichkeit des Zuschauers Raum zu lassen und auf allzu grelle und gewaltsame Effekte zu verzichten. In sechs Szenen führt sie die sieben Akteure – bei durchschnittlich drei „Einsätzen“ pro Darsteller – mit sicherer Hand: Anne Weinknecht in ihrem Lübecker Debut, Dagmar Laurens, Simone Mends (entwaffnend der Unterschied zwischen modischer Sekretärin und alternder Rentnerin!), Volkmar Bendig, Sebastian Reck als unheimlicher Liebhaber, Sven Simon als furchterregender Polizist, Martin Schwartengraber (besonders eindrucksvoll als

drangsalierter Rekrut) und Florian Hacke (u. a. neu gefordert in einer „Führungsrolle“). Barbara Rückert investierte in Perücken und Kostüme mehr Fantasie als in das „funktionale“ Bühnenbild – mit Ausnahme des die Geschehnisse transzendierenden Schlusses.

– Starker Beifall des konzentriert lachenden und zuschauenden Premierenpublikums.
Klaus Brenneke



Ulli Haussmann und der Schlagzeuger Benjamin Lütke als brillantes Gespann im „Kohlhaas“

Theater Combinale: Kohlhaas

Wie lässt sich nach der Vorlage der komplexen und sprachlich komplizierten klassischen Novelle „Michael Kohlhaas“ von Heinrich von Kleist ein Theaterstück schreiben, das heutzutage auf eine Bühne passt? Dem italienischen Autorengespann Mario Baliani und Remo Rostagno gelang das mit ihrem „Kohlhaas“, einem „Solo für zwei Männer“, und zwar einem Schauspieler und einem Schlagzeuger. Dabei vollzogen sie den Wechsel der Gattung nur teilweise: der Akteur erzählt die Geschichte, bleibt in der dritten Person des allwissenden Erzählers, geht nicht in das direkte „Ich“ einer Hauptperson, sondern spielt alle beteiligten Figuren selbst, springt im Dialog von einer Person zur anderen, wechselt dabei Tonfall, auch dialektische Einfärbung, Bewegung. Der Musiker begleitet, untermalt, verbindet die Szenen und wird sogar zum Dialogpartner. Inhaltlich wird die Vorlage auf das Kerngeschehen verdichtet, zeitgeschichtliche Bezüge wie z. B. die Begegnung mit Luther wurden ausgelassen. So steht dann im Mittelpunkt des Geschehens der psychologische Hintergrund von Kohlhaas Handlungen, der nicht zu bändigende Trieb der handelnden Hauptfigur, erlittenes Unrecht selber auszugleichen und dadurch neue Willkür und neues Unrecht zu schaffen – ein aktuelles Thema, für das sich täglich Beispiele finden.

Dem Spieler Ulli Haussmann, dem Schlagzeuger Benjamin Lütke und der Regisseurin Stephanie Kunz gelingt eine beeindruckende, in jeder Beziehung stimmige Umsetzung der schwierigen Aufgabe, dieses Stück aufzuführen: da sitzt jede Bewegung Haussmanns, die sprachlichen Nuancen sind präzise herausgearbeitet (die literarisch anspruchsvolle Übersetzung stammt von Brigitte Korn-Wimmer). Benjamin Lütke spielt seine vielfältigen, teilweise ungewöhnlichen und überraschenden Percussions-Instrumente mit erstaunlicher Virtuosität und Wirkung, das gilt besonders für die leisen Töne.

Die differenzierte Wortregie, verbunden mit Tempowechsel und gezielten Pausen, die Abstimmung zwischen Akteur und Musiker führen zu einer inneren Spannung in der Darstellung des Geschehens, die das Publikum über die 90 Minuten der Aufführung in Atem hält.

„Kohlhaas“ im Theater Combinale: ein anspruchsvolles Theaterereignis.

Rudolf Höppner

Musik

Liederabend mit Edita Gruberova

Die international gefeierte tschechische Sopranistin Edita Gruberova hatte mit Übernahme der Hauptrolle in Donizettis Oper „Lucia di Lammermore“ beim vorjährigen Schleswig-Holstein Musik-Festival einen Höhepunkt angesteuert. Sie war von der Presse euphorisch als „Prima donna assoluta“ oder „Diva des Belcanto-Gesangs“ angekündigt worden. In der Reihe „Konzertant“ der Musik- und Kongresshalle GmbH gastierte sie wieder in Lübeck mit eigenem Abend und Liedern von Franz Schubert und Richard Strauss. Ihr Leistungspegel stieg im Laufe dieses Konzerts rasant an, bis er bei einigen Zugaben in höchster Bravour gipfelte. Bereits der Begrüßungsbeifall war auffallend herzlich.

Die erste Liedgruppe mit kleinen und sehr bekannten Liedschöpfungen Schuberts wie „Heidenröslein“ oder „Die Forelle“, die man von verschiedenen Interpreten gut kennt, ließ deutlich werden, dass makellose Technik, geschmeidige Dynamik und enormer Stimmumfang zum Kapital der Sängerin gehören, weniger aber die Ausdeutung der feinsinnigen Texte. Ob es an der Schwierigkeit im Umgang mit der fremden Sprache gelegen haben mag? Edita Gruberova ist

zweifelloso eine großartige Opernsängerin, doch erschien die Auswahl der Lieder ihrem Genre nicht recht entgegenzukommen. Abgesehen von der „Rastlosen Liebe“ wirkte manche Ausdeutung etwas kühl: es wurde mehr gesungen als interpretiert. Positiv ist zu werten, dass sich die Sängerin bei schlichtem Volksliedcharakter vorbildlich zurückhielt und es vermied, opernhafte aufzutrompfen.

Bei „An Sylvia“ hätte man sich etwas mehr Gefühlswärme gewünscht, deren Fehlen aber bei anderen Vertonungen wie „Nacht und Träume“ durch die Kunst eines seelenvollen pianos wettgemacht wurde. „Gretchen am Spinnrad“ beeindruckte durch verhaltene Angst in der dramatischen Szene.

Erwartungsgemäß steigerte sich die stimmliche Ausstrahlungskraft der Sängerin bei Liedern von R. Strauss vehement. Sie führte bei dessen „Zueignung“ nicht – wie oft bei männlichen Interpreten – zu übertriebenem Gefühlsüberschwang, sondern zum Ausdruck innerer Sympathie für die Kunst. Diese vermittelte sie nicht nur in Beherrschung geschmeidiger Höhen und glockenreiner Koloraturen, sondern in bewusster Zurückhaltung ihrer elementaren Kraft. Die Zuhörer waren äußerst angetan vom Können der Sängerin, zumal diese bei Zugaben ihr Füllhorn bravouröser Gesangkunst ausschüttete.

Edita Gruberovas Ehemann, Friedrich Haider, erwies sich als sehr gewandter Begleiter, der seiner Frau so nobel den Vortritt ließ, dass man seinen farbig ausgespielten Part – besonders bei den Strauss-Liedern – kaum wahrnahm, weil sich beide Künstler zu idealem Gesamtkunstwerk zusammenschlossen. Man würde das Paar gewiss mit einem Opernprogramm gern wiederhören.

Hans Millies

Zehn Jahre Sommeroperette: 62 Melodien aus zwölf Werken

Zehn Jahre Lübecker Sommeroperette galt es in diesem Jahr zu feiern. Natürlich hatte Michael P. Schulz, Gründer und Leiter des heiteren Sommerspektakels, sich dazu etwas besonderes einfallen lassen. Neben der Aufführungsserie der „Fledermaus“ wurde an mehreren Abenden zur „Sommernacht der Operette“ auf die „Neue Freilichtbühne Johanneum“ eingeladen. Zwölf Premieren heiterer musikalischer Werke gab es in zehn Jahren. 62 Titel enthielt der Melodienstrauß, der aus diesem Anlass dem Publikum überreicht wurde.

C. A. Richter, Grandseigneur der Hamburger Conferenciers, führte durchs Programm, zitierte muntere Verse, meistens aus eigener Schmiede, und bewies bei seiner musikalischen Einlage, dem Couplet des Styx aus Jacques Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“, dass er sich aufs lokalpatriotische Aktualisieren versteht. Auch der Intendant Michael P. Schulz ließ sich durchs Gesangsmikrofon vernehmen, und zwar für den erst später auftretenden Schauspieler Thomas Geisler im Finale von Ralph Benatzkys „König mit dem Regenschirm“. Ansonsten war die große Schar der Solisten der Sommeroperette zu hören, dazu natürlich der Chor und das eigene Orchester, das wie schon vor zehn Jahren von Ernst R. Barthel geleitet wurde.

Der Programmaufbau geschah chronologisch. Mit dem „Vetter aus Dingsda“ hatte alles begonnen, 1995 noch auf der Freilichtbühne in den Wallanlagen, seinerzeit mit Evelyn Künneke, der Tochter des Komponisten, die zwar nicht im Stück auftrat, aber vorweg ein Couplet des Herrn Papa vortrug. Den „Künstlerball bei Kroll“ gab dieses Mal die Seniorin in der Gruppe der Solisten, Anneliese Welge. Jacques Offenbach wurde schon erwähnt. Emmerich Kalman war zweimal vertreten („Gräfin Mariza“ und „Csardasfürstin“), Ralph Benatzky gar dreimal („Meine Schwester und ich“, „Im Weißen Rössl“, „Der König mit dem Regenschirm“). Auch die Wiener Operettenkönige Johann Strauß („Zigeunerbaron“, „Fledermaus“) und Franz Lehár („Lustige Witwe“, „Land des Lächelns“) wurden je zwei Mal inszeniert. „Glückliche Reise“ von Eduard Künneke und „Frau Luna“ von Paul Lincke rundeten das Bild ab.

Viele schöne junge Stimmen waren zu hören. Die Damen – Cornelia Bardi, Anina Gauci, Mona Hermes, Anja Eva Kreuzfeldt, Anneliese Welge – glänzten. Die Herren standen ihnen kaum nach: Erwin Belakowitsch, Sebastian Bütow, Thorsten Oliver Huth, Felix Müller und Harry Tchor. Dazu als Beitrag fürs Auge die Auftritte der von Jens Nater betreuten Ballett-Truppe und die Kostüme. Das Publikum kam aus dem Schwelgen nicht heraus. Mehr als fünf Dutzend Stücke – das ergab inklusive der Zwischenansagen dreieinhalb Stunden Programm. Dass sich niemand langweilte, spricht für das Niveau des Abends.

Dass die Nummern nicht nur an der Rampe abgeliefert, sondern auch durch Gags und Gänge abwechslungsreich gestaltet wurden, dass man sogar vom Fahr-

rad aus schmetterte – all das trug zum heiteren Sommervergnügen bei.

Mit dem Schlusssaplaus war der Abend jedoch nicht beendet. Michael P. Schulz lud anschließend in die Remise ein, zum „Heurigen-Abend“. Schließlich hieß das Hauptwerk dieser Spielzeit „Die Fledermaus“. Hier konnten die Besucher nicht nur die Angebote der Gastronomie genießen, sondern auch weitere musikalische Kostproben. Je nach Lust und Laune gaben die Sänger zu Klavierbegleitung noch das eine oder andere zum Besten. Auch Thomas Geisler trat hier auf, in dessen Theater der letzte Akt der diesjährigen Sommeroperette spielt, die Ralph-Benatzky-Revue „Morgen geht's uns gut“.

Konrad Dittrich

Ausstellungen

Von Monet bis Beckmann

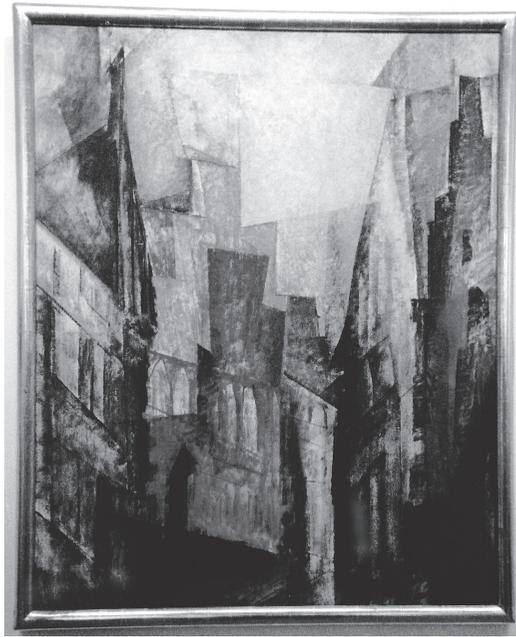
Meisterwerke einer norddeutschen Privatsammlung

Die Größe der Sommerausstellung 2004 im Museum Behnhaus/Drägerhaus liegt vor allem in der außerordentlichen Qualität der Exponate, den 25 Ölbildern von Claude Monet, Lovis Corinth, Max Slevogt, Max Liebermann, Max Beckmann, Lyonel Feinger und Figuren von Ernst Barlach. Ergänzt wird die Präsentation durch 60 Graphiken aus dem Museumsbestand von Slevogt, Liebermann, Corinth und Beckmann.

Die Hängung im Behnhaus ergibt für den Privatsammler wieder neue Erfahrungen, ist sie doch eine Choreographie sensibler Kunsthistoriker, die dem Publikum formale und historische Zusammenhänge der Kunstwerke deutlich machen. Aus der privaten Sphäre an die Öffentlichkeit gebracht werden die Objekte auf Zeit zum sozialen Besitzstand, als den wir unsere Museen verstehen können.

Mit zwei Landschaften aus der Normandie von Claude Monet (1840-1926) hat die Ausstellung einen gewichtigen Mittelpunkt. Zwischen „Die Bootswerft bei Honfleur“, 1864, und „Winterlandschaft bei Etretat“, 1885 entwickelt sich der Impressionismus. Ein großer Schritt

lässt sich auf den Bildern nachvollziehen. Max Liebermann (1847-1935), der deutsche Vertreter dieses Malstils, ist mit dem



Lyonel Feininger, Norddeutsche Backsteingotik um 1929 (Foto: Gerda Schmidt)

Gemälde „Die Blumenterrasse im Wannsee nach Norden“, 1928, vertreten. Künstlerische Disziplin und Temperament kennzeichnen diesen Norddeutschen Künstler. Die Zeitgenossen Lovis Corinth (1858-1925) und Max Slevogt (1868-1932) widmen sich vornehmlich den Landschaften der Pfalz (Slevogt) und in seinem Spätwerk Corinth dem Walchensee – hier weisen Pinselduktus, Form und Farbe zum Expressionismus, zum Beispiel „Walchensee, Gemüsegarten“, 1924. Mit sieben Landschaften aus der Pfalz wird Slevogt gezeigt, vollzieht auf ihnen Jahres- und Tageszeiten über einen Zeitraum von 1912-1931. Für Lyonel Feininger (1871-1956) ist die Architektur zentrales Thema. So fand er für seine prismatische, kristalline Struktur Vorbilder vor allem auch in der norddeutschen Backsteingotik, ob in Lübeck oder „Lüneburg“, um 1929. Mit fünf bedeutenden Werken bildet Max Beckmann (1884-1950) ebenfalls einen Schwerpunkt der Sammlung. Vor allem die im niederländischen Exil unter deutscher Besatzung ent-

standenen Landschaften, Stilleben sind hervorzuheben: „Aufziehendes Gewitter“, 1942, „Stilleben mit zwei Blumenvasen“, 1944, „Café Bandol“, 1944, Bewältigung eigenem menschlichen Schicksals in der Formensprache der klassischen Moderne. Auch Plastik und Skulptur von Ernst Barlach (1870-1938) ist in der Sammlung vertreten. Zum Besitzen, zum Berühren führt die Gruppe der „Sterndeuter“ wohl fast alle Besucher in Versuchung.

Die Meisterwerke dieser Privatsammlung wurden vor ihrer Präsentation im Behnhaus unter anderem auch gezeigt im Ernst-Barlach-Haus in Hamburg. Dort wurde auch der sehr empfehlenswerte Katalog gestaltet. Nehmen wir uns, die wir nicht oder noch nicht die Möglichkeit haben, Besitzer eigener Kunstwerke zu sein, einen Satz des Sammlers zum Vorbild: „... ich sammelte den Anblick von Originalen.“

Dank dafür, dass wir dieses nun im Behnhaus können vom 1. August bis zum 10. Oktober 2004. Gerda Schmidt

Kulturnotiz Begegnungen

Malerei, Plastik, Objekt von Sven Schöning

Das Innovationszentrum Lübeck, Breite Straße 6-8, zeigt die erste große Einzelausstellung in Lübeck des Dozenten an der Kunstschule der Gemeinnützigen. Schöning, geboren 1965 in Hamburg, studierte an der HbK Kassel Bildhauerei. Er unterrichtet an der Kunstschule unserer Gesellschaft Zeichnen, Ölmalerei, Bildhauerei und gibt Kinder- und Jugendkurse. Die Ausstellung „Begegnungen“ zeigt Bildhauer- und Malerwerke des Künstlers aus den letzten drei Jahren. Auch neue Werke, großzügig im Hell-dunkel-Kontrast gestaltete Arbeiten, sind zu sehen.

10.09.-22.10.2004, Mo.-Fr. 09.00-16.00 Uhr, Sa. und So. nach Absprache



Malermeister
Manfred Rohde
Am Pohl 37 • 23566 Lübeck
Mobil: 01 72/4 33 36 07 Tel. 04 51/60 14 15

● anspruchsvolle Malerarbeiten ● und individuelle Beratung

HEINZ DEITLAFF
TISCHLERMEISTER

Lübeck · An der Hülshorst 3
☎ 04 51/3 28 14 + 49 27 44



Individuelle Tischlerarbeiten
Einzel- und Einbaumöbel · Ausbau von Dachböden · Treppen · Reparaturarbeiten



Dienstagsvorträge

Zum Vortrag am 5. 10. 2004

Niedersachsen, Lübecker, Holsteiner und Dänen in der „King's German Legion“ – Ein wenig bekanntes Randgebiet der Militärgeschichte aus den napoleonischen Kriegen

von Jürgen Laudi, Schönkirchen

Die King's German Legion ist gerade für Schleswig-Holstein interessant, da sich viele von hier vor rund 200 Jahren für diese Art Fremdenlegion in englischen Diensten anwerben ließen und in der Folge die Brennpunkte der Befreiungskriege miterlebten. Schwerpunkte des Vortrages sind nicht die hinreichend bekannte „große Politik“, sondern Lebensbedingungen und persönliches Erleben des einzelnen Soldaten, die am Beispiel des Ur-Ur-Ur-Großvaters des Referenten mit vielen zeitgenössischen Bildern detailliert und plastisch nachgestellt werden.

Zum Vortrag am 12. 10. 2004

„Vun Minschen un Lüüd“

Szenische Lesung von und mit Konrad Hansen

Konrad Hansen, geboren 1933 in Kiel. Studium der Germanistik, Philosophie und Theologie in Kiel; anschließend der Volkswirtschaft in Freiburg/Breisgau. Abschluss als Diplomvolkswirt.

1959-1966 Programmgestalter bei Radio Bremen. 1967-1973 freier Schriftsteller. 1974-1980 Leiter des Heimatfunks von Radio Bremen. 1980-1985 Intendant des Ohnsorg-Theaters, Hamburg. 1987-1994 Direktor der Niederdeutschen Bühne der Stadt Flensburg.

Seit 1994 wieder als freier Schriftsteller und Regisseur tätig. Lebt in Großsolt bei Flensburg.

4. Ballettball in der Gemeinnützigen

Ein Höhepunkt der Ballsaison verspricht wieder der 4. Lübecker Ballettball zu werden. Am 23. Oktober 2004 ab 19.30 Uhr werden die Räume der Gemeinnützigen in der Königstraße zum festlichen Ballsaal. Neben Ballett- und Tanzdarbietungen wird eine Tanzband exklusiv für diesen Abend zusammengestellt. Es sind

Musiker, die u. a. mit Nena, Vicky Leandros, Howard Carpendale oder beim „König der Löwen“ gespielt haben.

Der Reinerlös dieses Abends ist für die „Horst-P. Schwanke-Stiftung zur Förderung des Ballett- und Tanztheaters in Lübeck“ bestimmt.

Karten im VVK 12,- Euro, an der Abendkasse 16,-, Euro, im Musikhaus Ernst Robert, Pressezentrum, Gemeinnützige und im Nordischen Weinhaus.

Grüner Kreis: Vortrag über Rhododendron-Wildsorten

Zum Dia-Vortrag lädt der Grüne Kreis am Montag, den 18. Oktober, um 19.30 Uhr ins VHS-Forum für Weiterbildung, Hüxstr. 118-120, Thema: „Rhodo-Stars – die schönsten Rhododendron-Wildsorten – Hybriden und attraktive Begleitpflanzen für anspruchsvoll gestaltete Gärten“. Referent ist Gartenbauingenieur Thomas Balster, Neumünster

Die „Alpenrosen“ (Bot.: Rhododendren) gehören zu den ältesten Pflanzen-Gattungen der Erde und umfassen ca. 1.000 Arten. Diese sind überwiegend in Asien, Australien und Nordamerika beheimatet. Aber auch aus Europa stammen einige Arten. Der Vortrag stellt attraktiv blühende, robuste Rhododendren und empfehlenswerte „Begleitpflanzen“ vor, die für die Verwendung im heimischen Garten besonders geeignet sind.

Overbeck-Gesellschaft gedenkt Christoph Deeckes

In einem Nachtrag zum Nachruf auf Christoph Deecke gedenkt die Overbeck-Gesellschaft ihres langjährigen Vorsitzenden, der dieses Amt von 1973 bis 1987 in souveräner und vorausschauender Weise erfüllt hat. Die Gesellschaft wird ihm zu großem Dank verpflichtet bleiben.

Neuaufnahmen

Als neue Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit begrüßen wir:

Monika Prädikow, Lessingstraße 6, 23564 Lübeck

Dr. Gisela Ohm-Maschler, Gustav-Falke-Straße 12 a, 23562 Lübeck

Dr. Claus Maschler, Gustav-Falke-Straße 12 a, 23562 Lübeck

Daniela Krüger, Lessingstraße 24, 23564 Lübeck

Sven Krüger, Lessingstraße 24, 23564 Lübeck

Dr. Gerrit Rinck, Sandstraße 16, 23552 Lübeck

Jan Gahrmann, Mörfelder Landstraße 121, 60598 Frankfurt/Main

Veranstaltungen der VHS im Oktober

Montag, 18.10., 15.00-16.30 Uhr, Hanse-Residenz, Eschenburgstr. 39, Eintritt: 2,— €

Seniorenprogramm

Das Leben im Kloster

Vortrag von Manfred Kolossa

Dienstag, 19.10., 19.30-21.00 Uhr, VHS-Forum für Weiterbildung Lübeck, Hüxstr. 118-120, Eintritt: 3,50 €, erm.: 2,50 € (nur Abendkasse)

Architektur

Kurhaushotel in Lübeck-Travemünde

Vortrag von Bernd Ruschmeyer, Deutsche Immobilien, Hamburg, und Helmut Riemann, Architekt, Hamburg

Redaktionsschluss

für das am 16. Oktober erscheinende Heft 16 der Lübeckischen Blätter ist am Dienstag, 5. Oktober.

Exklusiver Innenausbau Möbel aller Stilrichtungen

nach fremden
und eigenen Entwürfen
aus allen Jahrhunderten.

Planung · Beratung · Entwurf
Reproduktionen · Restaurierungen
handwerkliche Fertigung



Peter Arps

Möbelwerkstätten

Kronsfordter Hauptstraße 12
23560 Lübeck-Kronsforde

Tel. 0 45 08/74 81 + 18 25 · Fax 7 91 20

E-Mail: arpsmoebelwerkstatt@gmx.de

Internet: <http://www.tischler.de/arps>



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Helmut Wischmeyer, Königstraße 5,
23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017
BLZ 230 501 01

E-Mail: diegemeinnuetzige@t-online.de Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige-luebeck.de

BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

Lübecker Mütterschule Familienbildungsstätte:

Fortbildung im familiären Bereich und auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet montags bis donnerstags 9 bis 16 Uhr und freitags 9 bis 12 Uhr (Tel.: 6 47 72). Verantwortlich: Renate Menken.

Haushilfe für ältere und kranke Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Büro: Königstraße 5, I. Stock (Tel.: 7 01 19), montags und mittwochs von 9 bis 11 Uhr. Einsatzleiterin: Ingeborg Schuldt (Tel.: 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag).

Kolosseum / Seniorenwohnungen und Läden:

Auskünfte durch Heike Froberg, Büro der Gesellschaft Königstraße 5, zwischen 10 und 12 Uhr (Tel.: 7 54 54), und Anna Sulikowski, Tel.: 79 62 85 (01 70/7 10 64 68).

Lübecker Blumenspende:

Erfüllung sozialer Aufgaben, insbesondere Betreuung älterer Menschen durch Geld- und sonstige Spenden, die der Gemeinnützigen aus Anlass der Ehrung Verstorbener oder nach Jubiläen und Geburtstagen zugewandt wurden. Konto Sparkasse Nr. 1-031 442. Verantwortlich: Renate Blankenburg.

Theaterring:

Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Stadttheaters. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54). Verantwortlich: Heike Bornholdt.

Tochtergesellschaften und -vereine: Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Archivdirektorin Prof. Dr. Antjekathrin Graßmann, Mühlendamm 1-3, Tel.: 1 22 41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde**, Antje Peters-Hirt, Bei der Wasserkunst 7, Tel.: 79 54 77. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck**, Prof. Dr. Hans-Dieter Reusch, Lange Reihe 15, 23628 Krummesse, Tel.: (0 45 08) 15 26. **Overbeck-Gesellschaft**, Margrit Schulz aus dem Kahmen, Pirolweg 11, Tel.: 59 31 96. **Verein „Natur und Heimat“**, Sigrid Müller, Rudolf-Groth-Straße 8. **Photographische Gesellschaft Lübeck**, Ekkehard Retelsdorf, Torneiweg 15, Tel.: 3 45 97. **Verein der Musikfreunde**, Prof. Jörg Linowitzki, Engelsgrube 69, Tel.: 7 43 41. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde**, Richard Schrader, Bertlingstr. 4, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel. und Fax: (0 45 02) 30 27 51. **Plattdütsche Volksgill to Lübeck**, Brigitte Koscielski, Ziethener Straße 25, 23909 Ratzeburg. **Frauenarbeitskreis in Lübeck**, Ingeborg Spitzer-Koldewey, Torstraße 5, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 8 51 41. **Rechtsfürsorge – Resohilfe**, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 6 60 44. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup**, Jürgen Schreiber, Mecklenburger Straße 20, Tel.: 69 10 76. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Siems u. Umgegend**, Eugen Ahrens, Geleitweg 29, Tel.: 39 59 64. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Werner Macziew, Stolpstraße 5, Tel.: 3 07 11 10. **Gemeinnütziger Verein Wakenitz**, Helmut Hoppe, Kurgartenstraße 23, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 55 55. **Grüner Kreis Lübeck**, Cay-Uwe Fiehn, Kaninchenbergweg 49, Tel.: 60 18 03. **Verein für Familienforschung**, Uwe Boldt, Rose 51a, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 66 32. **Gemeinnütziger Verein Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**, Rüdiger Mahnke, Gadebuschweg 6, Tel.: 60 55 16. **Freundes- u. Förderkreis der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien**, Dieter Bornholdt, Hachstraße 20, Tel.: 6 39 94. **Fritz-Reuter-Gesellschaft**, Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Neues Tor, Neutorstraße, 17033 Neubrandenburg, Tel.: (03 95) 5 44 27 53. **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Langer Lohberg 51, Tel.: 79 40 96. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek**, Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettfreunde**, Michael P. Schulz, Rathenastraße 21, Tel.: 3 27 96. **Lübecker Singakademie**, Elisabeth Koethe, Kuckucksruf 3, Tel.: 59 62 48. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde**, Klaus Rainer Goll, Tüschbeker Weg 11, 23627 Groß Sarau, Tel.: (0 45 09) 82 50. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.**, Peter Hartmann, Claudiusring 30, Tel.: 6 71 41. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.**, Bernd Michael Schumann, Pleskowstr. 1b, Tel.: 6 09 11 20. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.**, Dr. Ing. K. Bensemann, An der Falkenwiese 16.

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Helmut von der Lippe, Telefon: (0 45 08) 6 61, Telefax: (0 45 08) 77 79 37.

Die Zeitschrift erscheint 14täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,-. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-2 07, Telefax: 70 31-2 42.

E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de.

Anzeigenberatung: Ulrich Hilke, eMail: uhilke@schmidt-roemhild.de, Telefon: (04 51) 70 31-2 48, Fax: (04 51) 70 31-2 80.

ISSN 0344-5216 · © 2004

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS